

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

**Inserate**, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Bsp., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretnig

Nr. 1.

Mittwoch den 4. Januar 1905.

15. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Gemäß des Statuts über die Zusammensetzung des Gemeinderats macht sich die Wahl von

- 3 **Ersatzmännern** aus der Klasse der **anfassigen** Gemeindeglieder, welche über 20 Mark an Staatssteuern (Einkommen- und Grund-Steuern zusammen) zahlen.
- 2 **Ersatzmännern** aus der Klasse der **anfassigen** Gemeindeglieder, welche bis mit 20 Mark an Staatssteuern (Einkommen- und Grund-Steuern zusammen) zahlen und
- 1 **Ersatzmann** aus der Klasse der **unanfassigen** Gemeindeglieder auf die Jahre 1905 und 1906 nötig. Die Wahl findet

**Sonnabend den 14. Januar 1905**

in den Stunden von 5 bis 8 Uhr nachmittags im **Gasthof zum Anker**, eine Treppe, statt und werden alle stimmberechtigten anfassigen und unanfassigen Gemeindeglieder geladen, sich zur Vornahme dieser Wahl einzufinden, mit der Bemerkung, daß die bis 8 Uhr noch nicht Erschienenen nicht weiter zur Teilnahme an der Wahl werden zugelassen werden. Die zu Wählenden sind auf dem im Termin abzugebenden Stimmzettel so genau anzugeben, daß über deren Personen kein Zweifel übrig bleibt.

Nach den Bestimmungen der revidierten Landgemeinde-Ordnung vom 24. April 1873 und dem Abänderungsgesetz vom 24. April 1886 sind im Allgemeinen **stimmberechtigt** alle Gemeindeglieder, welche die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, das 25. Lebensjahr erfüllt haben und im Gemeindebezirk anfassig sind oder dafelbst seit wenigstens 2 Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben. Unanfassigen Frauenpersonen, sowie juristischen Personen steht ein Stimmrecht nicht zu.

**Wählbar** ist jedes stimmberechtigte männliche Gemeindeglied, welches im Gemeindebezirk seinen wesentlichen Wohnsitz hat.

Die Fälle der dauernden oder vorübergehenden **Ausschließung vom Stimmrecht** sind in § 35, die Gründe der **Abrechnung der Wahl** in § 38 der revidierten Landgemeinde-Ordnung bezeichnet.

**Einsprüche gegen die aufgestellte Wahlliste**, welche von heute an 14 Tage lang bei Unterzeichnetem zur Einsicht ausliegt, sind innerhalb der in § 42 der revidierten Landgemeinde-Ordnung festgesetzten sechswöchigen Frist und zwar bis den 7. Januar 1905 abends 5 Uhr hier zu erheben, **Einwendungen gegen das Wahlverfahren** aber nach § 51 der revidierten Landgemeinde-Ordnung binnen 14 Tagen nach der Stimmauszählung und zwar bis den 29. Januar 1905 abends 5 Uhr bei der **Königlichen Amtshauptmannschaft** anzubringen.

Bretnig, am 30. Dezember 1904.

Behold, Gemeinde-Vorstand.

Neueste Meldung.

**Hort Arthur gefallen. Die Verdungen sind ehrenvolle.**

**Verliches und Sächliches.**

Bretnig. In Fällen der Abschätzung eines wegen der Seuche getötenen Tieres haben für unseren Ort als Sachverständige zu fungieren: Gutbesitzer Gustav Koch und Gutbesitzer Ferdinand Gähler; für Großröhrsdorf: Gutpächter Moritz Eißold, Gutbesitzer Emil Körner, Gutbesitzer Rob. Kunath und Gutbesitzer Gustav Biegenbalg; für Hauswalde: Gutbesitzer und Gemeindeglieder Fichte, Gemeindeglieder Emil König.

— 1905. Das Jahr 1905 ist ein sogenanntes Gemeinjahr von 365 Tagen mit 52 Wochen, jedoch 53 Sonntagen. Von den hohen Festtagen fällt der Karfreitag auf den 21. April, also ziemlich spät, Ostern auf den 23. und 24. April, der Himmelfahrtstag auf den 1. Juni, das Pfingstfest auf den 11. und 12. Juni, das Totenfest auf den 26. November. Da der Weihnachts-Heiligabend auf einen Sonntag fällt, so wird das Weihnachtsfest in diesem Jahre drei wirkliche Feiertage haben.

— Dem um das sächsische Turnwesen hochverdienten Direktor der Dresdener Königlichen Turnlehrerbildungsanstalt, Herrn Ernst Woldegar Bier, ist von S. Majestät dem Könige der Titel und Rang als „Professor“ verliehen worden. Seit April 1900 ist Direktor Bier Ritter des Abrechts Ordens 1. Klasse.

— Ueber den Schneesturm am vergangenen Sonnabend wird u. a. aus Dresden geschrieben: Der Verkehr auf den Straßenbahnen wurde vielfach unterbrochen, da die Räder

auf den zwischen und auf den Schienen liegenden Schnee nicht greifen konnten. In den Vormittagsstunden kamen die Straßenbahnen häufig nur schrittweise vorwärts, da die Schaffner oft erst Schnee und Eis mit dem Eisen aus den Gleisen krachen mußten und auch des dichten Schneegestäubers wegen, das nur auf geringe Entfernung einen Ausblick zuließ, langsam gefahren werden konnte. Ueber die in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend durch den Sturm angerichteten Schäden ist mitzuteilen, daß u. a. in der Cottaer Straße ein großes Schuppendach abgerissen und auf ein benachbartes Gebäude geschleudert wurde. Dabei drangen Balkenteile in eine Schlafkammer und trafen eine Lagerstätte, die zum Glück gerade diese Nacht unbenutzt geblieben war. Im anderen Falle wäre die Person zweifellos schwer zu Schaden gekommen. — Verschiedentlich sind auch Störungen im Telephonverkehr eingetreten, da die Gewalt des Sturmes die Drähte zerriß. — An Dächern, Einfriedigungen und Fenstern sind vielfach Schäden angerichtet worden.

— Die an der Augustusbrücke zu Dresden angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß ein Teil der Gangbahn, welche auf den unsicheren Kragsteinen ruht, abzuschleifen droht. Zur Vorsicht, um weiteres Abreißen von Mauerwerk zu verhindern, wurden die innerhalb des Mauerwerks der Brücke ruhenden Enden der Kragsteine künstlich mit Schienen und Sandfäden belastet. Das Geländer ist durchschnitten worden, um das elementare Zerstörungswerk möglichst nur auf Teile zu beschränken. In den Abendstunden des Freitags besichtigten Herr Polizeipräsident Köttig und andere hohe Beamte die dem Absturz nahe liegende Brücke. Der dritte, hier in Betracht

kommende Bogen ist nach der Sprengung durch Napoleon im Jahre 1813 neu errichtet worden. Die hier liegenden Kragsteine haben daher ein Alter von 90 Jahren.

Dresden. Ein Liebespaar aus einem Borort trug sich mit der Absicht, vereint in den Tod zu gehen. Es begab sich nach Herrnkretsch und mietete sich in Seibels Gasthof ein. Durch einen Abschiedsbrief an den Vater des Mädchens wurde das Vorhaben bekannt. Er konnte noch rechtzeitig in Herrnkretsch eintreffen und mit Hilfe eines Polizisten das Paar zurückerbringen.

— Wegen Verletzung des Königs Friedrich August von Sachsen soll, wie der „Münchener Post“ gemeldet wird, die sächsische Staatsanwaltschaft die Einleitung des Strafverfahrens gegen den „Simplissimus“ beantragt haben, und zwar wegen des Titelbildes der sogenannten „Familien-Nummer“ des Blattes vom 6. Dezember. Das Bild erschien mit der Ueberschrift „Vange Stunden einer hohen Frau“ und zeigt die Gräfin Montignoso am Weihnachtsabend vor dem Schlosse in Dresden am Einlaß stehend.

— Eine seltsame Geschichte berichtet der „Freib. Anz.“, dem wir die Verantwortung dafür überlassen müssen, aus Colmnitz: „Eine aberaus große Weihnachtsfreude wurde einer Einwohnerin in Niedercolmnitz dadurch zuteil, daß sie in der Christnacht wie durch ein Wunder von ihren schweren Leiden erlöst wurde. Die betreffende Person hat vor sechs Jahren am ganzen Körper schwere Verstauchungen erlitten, wobei ganz besonders die Wirbelsäule in Mitleidenschaft gezogen war. Nach dem sie aus dem Dresdener Krankenhause entlassen war, stellte sich eine Lähmung des rechten Armes ein. Ebenso wurde ihr nach

längerer Zeit die Zunge gelähmt, wodurch das Sprachvermögen verloren ging. Ferner erblindete die Bedauernswerte infolge einer Augenlähmung. Auch stellte sich im linken Arm ein ununterbrochenes Schütteln ein, so daß sie Tag und Nacht keine Ruhe hatte. In diesem beklagenswerten Zustande hoffte sie nur noch auf eine Erlösung durch den Tod. Aber trotz dieses so schweren Leidens verließ sie ihr festes Gottvertrauen nicht, sie hat, wie sie selber sagte, viel gebetet, nicht für sich, sondern für andere. Am Weihnachtsabend schlummerte sie gottgegeben ein. Als sie erwachte, war ein Wunder geschehen: die Leiden konnte die Kranken öffnen, die Zunge und den rechten Arm bewegen, der linke Arm schüttelte nicht mehr, die ganze Lähmung war verschwunden.“

Che mnig. Auffehen erregt hier die Tat eines 13jährigen Mädchens, das sich von der in der Lindbacher Straße gelegenen Wohnung ihrer Eltern vier Stock hoch herab auf die Straße stürzte und bewußtlos liegen blieb. Schwerverletzt, aber noch lebend, wurde die Bedauernswerte ins Krankenhaus übergeführt. Was das junge Mädchen zu dieser Tat veranlaßte, ist noch völlig unauferklärt. Kurz zuvor war es noch mit Spielgefährten zusammen.

— Als das älteste Gasthaus in Deutschland wurde der „Löwe“ zu Adorf im sächs. Borslande bezeichnet, der sich seit 1440 im Besitz der Familie Klärner befindet. Die Annahme beruht indessen auf einem Irrtum, denn an der Elbe gegenüber Artlenburg im Lüneburgerischen gibt es ein Ausflugslokal „Blüsing“ genannt, das laut den beim Lüneburger Amtsgericht liegenden Akten jetzt bereits 600 Jahre im Besitz der Familie Döle ist.

### Hundesperre.

Am 30. Dezember 1904 ist in Großröhrsdorf ein mit Tollwut befallener Hund — männlicher schwarzer Spitzhase, etwa 4 Jahre alt — erschossen worden.

Nach §§ 37 und 38 des Reichsgesetzes vom 29. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, in Verbindung mit der Instruktion zur Ausführung dieses Gesetzes vom 27. Juni 1895 §§ 16 flgd. und §§ 3 flgd. der Sächs. Ausführungsverordnung vom 30. Juli 1895 wird daher für die Ortschaften **Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Chorn, Eichsenberg, Pulsnitz M. S. und Böhmisch Wollung** die Fesselung (Ankettung oder Einsperrung) aller Hunde auf die Dauer von 3 Monaten, also **bis mit 30. März 1905**,

und die sofortige Tötung aller derjenigen Hunde und Kagen angeordnet, rücksichtlich welcher der Verdacht vorliegt, daß sie von dem wutkranken Tiere gebissen worden sind.

Der Fesselung gleich zu achten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine; ohne polizeiliche Erlaubnis dürfen Hunde aus den als gefährdet geltenden vorgenannten Ortschaften nicht ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie fest angeführt mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd kann unter der Bedingung gestattet werden, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt oder, mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

Wenn Hunde der Vorschrift zuwider innerhalb des gefährdeten Bezirks frei umherlaufen betroffen und dabei weggefangen werden, so kann deren sofortige Tötung angeordnet werden, falls dies durch die Umstände geboten erscheint, außerdem aber ist der Besitzer eines solchen Hundes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft zu belegen.

Wissentliche Uebertretungen der vorstehend angeordneten Vorsichtsmaßregeln werden nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Um übrigen sind die Besitzer von Hunden bei Vermeidung einer Geldstrafe von 150 Mk. oder Haft nicht unter einer Woche verpflichtet, bei verdächtigen Erscheinungen der Tiere, welche den Ausbruch der Tollwut befürchten lassen, oder wenn ihnen ein Hund entweichen oder sonst abhanden kommen sollte, spätestens binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, welche solche nach davon genommener Kenntnis unverzüglich hier einzusenden hat.

R a m e n z, am 2. Januar 1905.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Erdmannsdorff.

# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

Der russische Kaiser hat das alte Jahr den Japanern noch einen hübschen Erfolg gebracht, indem sie am Mittwoch ein der Hauptforts, Erlungshan, erobert haben. Dasselbe gehört schon zu dem inneren Fortgürtel, so daß die Redoute allein noch den Russen bleibt, die allerdings mit allem Nachdruck befestigt sein soll. Der entscheidende Sturm auf Erlungshan war dadurch eingeleitet worden, daß zuvor der Hauptwall unterminiert und in die Luft gesprengt wurde. Die Sturmkolonnen gruben sich sofort in die schnell aufgeworfenen Schützengräben ein. Von dort aus unternahmen sie die letzten Sturmangriffe, die nach zehntägigem verzweifeltem Kampfe zur Eroberung des Forts durch die Japaner führten. Auch auf der Ostseite, auf der Taubenhalsinsel, riefen sich die Japaner immer fester ein und nahmen dadurch den Belagerten die letzte Möglichkeit eines Entweichens nach dieser Seite hin.

Bei der Eroberung von Erlungshan haben die Japaner 43 Gefangene erobert. Außerdem haben sie auch den Kirgo-Kügel erobert und damit einen weiteren Schritt gegen die eigentliche Festung gemacht.

Bei der Einnahme des Forts Erlungshan sollen die Japaner 500 Mann der Besatzung gefangen genommen haben. Die Verluste der Japaner bei der Einnahme des Forts werden auf 1000 Mann geschätzt.

Die Meldung, daß neue russische Torpedojäger aus dem Hafen von Port Arthur nach Wladivostok entkommen seien, wird jetzt von russischer Seite selbst als falsch bezeichnet.

Den zeitweise zur Berichterstattung nach Tokio zurückgekehrten Admiralen Togo und Kamimura ist beim Eintreffen denselben ein glänzender Empfang bereitet worden.

Japan verfügt jetzt auch nach einer Meldung aus Schanghai über fünf Unterseeboote.

## Deutschland.

Die in den letzten Tagen mit deutschen Bankhäusern geführten Verhandlungen betreffs einer neuen russischen Anleihe haben nunmehr zum Abschluß geführt. Die russische Regierung schreitet zur Ausgabe einer 4 1/2 prozentigen Anleihe im Betrage von 500 000 000 Mark gleich 231 500 000 Rubel.

Das neue Gesetz betr. die Infrastruktur einer anderweitigen Klasseneinteilung für die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten ist im Reichsanzeiger veröffentlicht worden. Es tritt vom 1. April 1904 ab in Kraft.

Ein neuer militärischer Erfolg, als Vorbereitungsmittel gegen die Soldatenmishandlungen, ist dieser Tage den Truppenteilen zur strengsten Befolgung zugewiesen. Danach soll, um Leuten, die zu Gewalttätigkeiten neigen, von dem Anführer im Heere ferngehalten, sofort mit keinem Soldaten mehr kapituliert werden, der im bürgerlichen Verhältnis wegen Mißhandlung oder eines andern Mißverhaltens vorbestraft wurde. Ebenso soll mit allen Angehörigen des Heeres, die während ihrer Dienstzeit wegen Mißhandlung bestraft wurden, nicht weiter kapituliert werden.

## Osterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat dem Ministerpräsidenten v. Körber den Abschied bewilligt. Es mag dem alten Kaiser nicht leicht geworden sein, sich von diesem Manne zu trennen, der vier Jahre lang den parlamentarischen Stürmen mit einem Gleichmut getrotzt hat, der seinesgleichen sucht und Damaskien an Stelle der Nerven voranstellt. Was nun werden soll? Es wird einfach nach dem Rezept des Grafen Taaffe „fortgeworfen“ und im Notfall muß, wie schon so oft, der berühmte Diktator-Paragraf (§ 14) helfen.

## Frankreich.

Eine Flottendemonstration beschleunigen umzuges wollen die Franzosen

gegen Marokko ins Werk setzen. Zu diesem Zweck sollen die beiden Minenschiffe „Charlemagne“ und „Jena“ nach Marokko abgehen. (Ganz so bestimmt kann man das nicht annehmen, denn die Marokkaner scheinen entschlossen zu sein, den Franzosen alle Hindernisse zu bereiten, zu denen sie imstande sind. Das sind bei den marokkanischen Verhältnissen mehr, als die Franzosen mit ein paar Kriegsschiffen zu bewältigen vermögen.)

## Spanien.

Die Meldungen von einer beabsichtigten Verlobung des Königs von Spanien mit einer medlenburgischen Prinzessin entscheiden, wie der Madrider Korrespondent der Köln. Zig. von zuständiger Seite hört, jeglicher Begründung und beruhend auf willkürlicher Vermutung.

## Rußland.

Das Jarenmanifest hat seinen Zweck, die Gemüter zu beruhigen, fast ganz verfehlt, besonders weil die Ausführung der versprochenen geringen Reformen dem vom Volke gehassten Beamtenstand übertragen worden ist. Besonders mißfällig ist der gleich nach dem Jarenmanifest bekannt gemachte Regierungserlass aufgenommen worden, der ganz nach dem alten Rezept mit Drohungen operiert. Dadurch fühlen sich die Intelligenz und die Volksmassen gleichmäßig abgestoßen und erzürnt.

Die neuöfliche Urage, mit der in Rußland fortwährend Personalveränderungen vorgenommen werden, hat wieder zwei Überraschungen zeitigt. An Stelle des Admirals Roznadow wurde Admiral Bubajoff zum Vertreter Rußlands für die Hullkommission ernannt. Einer Bescheinigung der Arbeiten der Hullkommission wird der Personalwechsel nicht gerade dienlich sein. — Auch der Admiral Stojlow ist aus Wladivostok nach Petersburg zurückberufen worden.

## Afrika.

Der englische Gouverneur von Südafrika hat bei einer Zusammenkunft der Burenführer für beide ehemaligen Republiken eine Volksvertretung in Vorschlag gebracht. Die Verhandlungen darüber sind aber einwillen ergebnislos verlaufen.

## Asien.

Der indische Nationalkongress, der am Mittwoch in Bombay seine Beratungen geschlossen hat, hat, u. a. die Expedition nach Tibet und die daraus entstehenden Kosten und die Spezialgesandtschaft nach Persien und Afghanistan verurteilt, weil dadurch Indien der Gefahr ausgesetzt wäre, in auswärtige Verwicklungen zu geraten.

## Englischchronik des Jahres 1904.

Feuer und Wasser, von Anfang an die verheerendsten aller Elemente, haben wie immer, auch in diesem Jahre gewaltige Opfer gefordert. Gleich die Jahreswende brachte die Kunde von einer furchtbaren Feuerkatastrophe, dem Brande des Troquois-Theaters in Chicago, am 30. Dezember 1903, bei dem an 600 Menschen einen gräßlichen Tod fanden. Wenige Wochen später, am 23. Januar d., zerbrach ein Riesenschiff, die zum ersten Mal Holz gebaute norwegische Stadt Alsfjord. Es ist noch in aller Erinnerung, mit welcher fröhlichen Initiative unser Kaiser, der Gutsfreundlichkeit eingedenk, die er ausschließlich an den herrlichen Gefahnen genießt, eine rasche Hilfsaktion ins Werk setzte. Nur 14 Tage später, am 7. Februar, wurden in der auch von vielen Deutschen bewohnten Stadt Baltimore, der Hauptstadt Marylands, gegen 600 Gebäude, darunter das prächtige Rathaus und andre wertvolle öffentliche Bauten, ein Raub der Flammen. Weiter kamen auch fünfzehn brave Feuerwehrleute bei diesem Unglück ums Leben. Der Schaden wird auf fast eine Milliarde Mark geschätzt. Am 16. April legte der Feuersbrand einen Kaiserpalast in Asche, freilich den eines Schattenkaisers, des Beherrschers von Korea, des Landes der Morgenstille, aber das jetzt das siegesstarke Japan wohlwollend seinen Sonnenschein breitet. Ein riesiges Feuer brach am 25. Juni in der

Kaiserstadt Berlin aus: am Ringbahnhof Poststraße, wo er die Stapel von Telegraphenleitungen und Schminschwellen in Brand geraten waren, die riesigen Flammen, die hier fast zwei Tage lang emporloderten, die ungeheuren Rauchwolken, die unerträgliche Gluthitze zeigten eine Brandkatastrophe von größtem Umfange; hoch ist, dank den Vorkehrungen der wohlgeschulten Berliner Feuerwehr und der Bahnhöfchen, weiter nichts passiert. Gefährlicher hätte leicht ein Brand werden können, der Mitte Juli ganz im Herzen der Kaiserstadt Wien den bicht an der Stephanskirche, an der schmalen Domgasse gelegenen Dombauhof ergriß; glücklicherweise gelang es, nachdem das Dach des alten großen Gebäudes zerstört war, dem Feuer Einhalt zu tun. War dieser Brand durch Menschenverschulden, nämlich durch achtlos weggeworfene Schwefelbilder, entstanden, so führten im weiteren Verlaufe des Sommers natürliche Umstände, nämlich die große Dürre und Trockenheit des Sommers, die ja zum völligen Verlanden starker Ströme, wie der Elbe und der Weichsel, führten, in Wäldern und Dürstern zahlreiche verheerende Brände herbei. Solche suchten das schöne Friedrichsroda heim, das Gebirgsstädtchen Graupen bei Bodenbach, Gräfenhainichen, dann das Städtchen Winterberg im Vöhrerwald, wo ein halbes hundert Wohnhäuser niederbrannten; am schlimmsten aber das wälderbergische Dorf Ulfeld bei Heilbronn, in dem Dörfer von Wohnhäusern ein Raub der Flammen wurden. Ein entsetzliches Schadenfeuer suchte auch die Magdalenenkirche und das Waisenhaus in Siegburg i. G. heim, wobei es nur unter großer Anspannung seitens der Garnison gelang, die Kinder zu retten. Im Laufe des Herbstes machten auch zwei erschreckende Brände von Niesepetroleumlagern von sich reden, wie sie in den Küstenbezirken großer Hafenstädte vorkommen. Am 26. August explodierten mehrere Tanks in den Petroleumlagern von Hoboken bei New York; es entbrach ein Feuer, das gegen 200 Millionen Liter Erdöl verzehrte und bei dem 8 Menschen ums Leben kamen. Ein ganz ähnlicher Brand wütete am 6. November in Hamburger Stadtteil Borgfelde; der angerichtete Schaden belief sich auf 2 Mill. Mark.

Bedenken wir noch der Feuersbrunst, die am 30. August die Stadt Binan auf Luzon (Philippinen) verzehrte, und bei der mehrere hundert Eingeborene verbrannten, des entsetzlichen Feuers, dem am 17. September das württembergische Städtchen Binsdorf fast ganz zum Opfer fiel, des Brandes, der am 1. Oktober eine Fleischkonservenfabrik in New York zerstörte und bei dem 50 pflichttätige Feuerwehrmänner ums Leben kamen, so haben wir, um den Reigen des Unheils zu schließen, noch den Brand des Baseler Stadttheaters zu erwähnen (6. Okt.). Dieser verließ, da das Feuer nach Schluß der Vorstellung das leere Haus ergriff, glücklicherweise ohne Menschenverluste.

Die Unglücksfälle, die sich auf dem Wasser ereigneten, sind wie immer zahllos gewesen. Die deutsche Handelsmarine ist im abgelaufenen Jahre glücklicherweise von größeren Katastrophen verschont geblieben. Nicht so die belgische. Am 11. Januar ist der kanadische Postdampfer „Gallam“ unweit Victoria (Britisch-Kolumbia) untergegangen, 53 Personen ertranken. Die britische Kriegsmarine hatte am 18. März einen eigenartigen Unglücksfall zu beklagen; es wurde in der Bucht von Spithead ein an den Flottenmandarben beteiligtes Unterseeboot von dem Dampfer „Verward Castle“ überannt und sank mit der Besatzung. Ein furchtbares Unglück, das namentlich auch in Deutschland alle Herzen erzittern machte, ereignete sich am 16. Juni unweit New York auf dem Bergungsdampfer „General Slocum“. Das Schiff, auf dem die Schullinder der evangelischen deutschen St. Markus-Gemeinde einen Ausflug unternahmen, ging in Flammen auf; mehr als tausend Kinder und Mütter kamen dabei durch Feuer, Rauch oder Wasser ums Leben. In wenigen grauenhaften Augenblicken wurden ganze Familien ausgerottet. Entsetzlich war auch das Unglück, das den holländischen Auswandererdampfer „Norge“ am 29. Juni traf.

Er scheiterte an den Korallriffen, nordwestlich der schottischen Küste. Von 705 Personen an Bord kamen 637 ums Leben. Am 9. August ging der englische Dampfer „Hoangho“ bei Amoy an der chinesischen Küste unter, 350 besetzte Söhne des Reiches der Mitte mit sich reichend. Am 26. Oktober traf die deutsche Börmannlinie ein empfindlicher Verlust. An der unvollständigen Küste nördlich von Swatopmund lief der Truppentransportdampfer „Gertrud Börmann“ auf; es gelang, unter drabenden Truppen, 24 Offiziere und 382 Mann, zu retten, das schöne Schiff aber ist verloren.

Das verfloffene Jahr darf der Eisenbahnminister v. Budge zu seinen guten zählen; zwar gab es genug der üblichen Bahnunfälle, die unter „Vermischte Nachrichten“ gehören, doch keine Katastrophen wie die von Offenbach oder Altendelen. Möge es so bleiben, sogar noch viel besser werden! Der schlimmste Unfall war wohl die Güterzugentgleisung von Rosel-Hauheim am 14. Juni, bei der 5 Menschen ums Leben kamen. An dem erheblichen Materialschaden, der die anderen Unfälle begleitete, ist ja wenig gelegen. Das klassische Land der Eisenbahnunfälle, Nordamerika, hat sich als solches wiederum bewährt. 20 Menschen starben am 3. Juli eines entsetzlichen Todes infolge der Entgleisung eines Expresszuges bei Birchfield (Illinois). Durch einen Zugzusammenstoß bei Greenwood unweit Chicago am 14. Juli wurden 18 Personen getötet und 68 verletzt. Furchterlich war das Eisenbahnunglück von Ben New-Market (Tennessee) stehen am 24. September zweizüge zusammen, die Zahl der Opfer war 45 Tote, 121 Verletzte.

Unermesslichen Schaden richtete wiederum die Gewalt des Wassers an. Am 18. Januar zerstörte eine Wasserflut einen Teil der Stadt Stumfontein, der Hauptstadt des einstigen Orange-Freistaats; eine größere Zahl von Menschen fand hierbei den Tod. Im Februar suchten gewaltige Überschwemmungen das russische Mittelrussland und China heim; Dammbrüche sind dort ungemein häufig. Bei Tsinnon, unweit Kiangsou, brach ein Damm des Hoangho, und viele hundert Menschen ertranken. Im Staate Kolorado wurde am 1. Oktober durch den Bruch eines Stauwerkes der Ort Trinidad vernichtet. Die Zahl der Toten wird mit 5000 angegeben.

14 Menschenleben fielen einem Naturereignis anderer Art Ende April in der Schweiz zum Opfer, unweit Gengenolts im Kanton Wallis wurde der Beller Mählebach durch eine gewaltige Lawine, deren Masse auf 1/4 Mill. Kubikmeter geschätzt wird, verdrängt. Ein furchtbarer Orkan suchte am 27. Juni die Stadt Roskan heim. Er verdrängte zahlreiche Gebäude, Gärten, Villenkorotie; viele Menschen wurden verletzt.

Zahlreich sind die Todesfälle im abgelaufenen Jahre, die auf Typhus, Cholera, Malaria, auch unvorzügliche Ausbreitung des Alpenpocken und das den Sportsmann wie den unschuldigen Staatsbürger gleichmäßig bedrohende Automobilpocken zurückzuführen sind. Lebhaft hat sich die Öffentlichkeit auch mit den Todesfällen beschäftigt, die, wie der des Generalgouverneurs Bobrikows von Finnland, des Ministers Plehwe, auf politische Attentate zurückzuführen sind. Wir wollen die Unglückschronik dieses Jahres nicht schließen, ohne an das allergefährlichste und größte Unglück des Jahres, schrecklicher als alle andern zusammen, zu erinnern: den russisch-japanischen Krieg, der schon mehr als 100 000 Menschen in der Wüste der Jahre dahintrastete. Möge das kommende Jahr diesem Unglück ein Ende setzen!

## Von Nah und fern.

Ein aristokratischer Schillerverein. Dem Schwab. Merk. zufolge sind Kaiser Wilhelm, der Großherzog, die Großherzogin und der Großherzog von Baden, sowie Herzog Philipp von Württemberg dem schwäbischen Schillerverein als Mitglieder beigetreten.

## Unter der Maske.

7) Roman von Lady Georgina Robertson.

Arthur fand Ellen im Wohnzimmer und ihre Augen leuchteten, als sie ihn sah. Sie streckte ihm beide Hände entgegen und sagte lachend: „Ich komme mir selbst fremd vor in Hui und Jade; ich dachte nicht, daß ich je wieder spazieren gehen würde. Wie gut von dir, daß du mich begleiten willst; ohne dich würde die Sonne nicht halb so hell scheinen und die Welt weniger schön aussehen. Freust du dich auch ein bißchen darauf, mit mir zu gehen?“ Was sollte er sagen? Er reichte ihr den Arm und Lady Marstone, die ihnen nachsah, sagte sich, daß sie nächst Gott ihm die Genehmigung ihres Kindes verbaute.

Doktor Gibson war noch ab und zu von London herübergekommen, um nach seiner Patientin zu sehen. Er hatte vorge schlagen, daß das junge Paar die Wintermonate zusammen nach Italien gehen sollte, dort würde Lady Chesleigh sich vollständig erholen. Lady Marstone hatte sich schon gewundert, daß Arthur nicht selbst einen derartigen Plan angeregt hatte; er schien nicht den Wunsch zu hegen, seine Frau ganz für sich allein zu haben; vielleicht fürchtete er die Verantwortung, wenn die Pflege und Sorge für sie ganz in seinen Händen ruhte. Mangel an Liebe konnte es doch nicht sein! Jeder, mit dem sie zusammen kam, gewann Ellen lieb, wie sollte es der nicht tun, dem sie ihr ganzes Herz geschenkt hatte! —

Lord Brendon fuhr fort, seine Beobachtungen zu machen, und da er von der eiligen nächsten Trauung gebürt hatte, konnte er sich dem Gedanken nicht verschließen, daß Lord Chesleigh gegen seinen Willen durch die Verhältnisse dazu gezwungen worden sei.

Die beiden Herren hatten eines Nachmittags eine Partie Billard gemacht, der Mathilde mit Interesse zusah, als Sir John fragte, wer ihn und Ellen auf einer Spazierfahrt begleiten würde.

Mathilde lehnte es für sich gleich ab, da sie gegen Abend einige Besorgungen mit ihrer Tante machen sollte.

Die beiden Herren sahen sich an. Lord Brendon war überzeugt, daß Arthur mit Herden die Gelegenheit ergreifen würde, mit seiner Frau zusammen zu sein; zu seinem größten Erstaunen sagte dieser zu ihm: „Wollen Sie nicht mitfahren, Lord Brendon? Niemand versteht es so gut, Lady Chesleigh zu unterhalten, wie Sie.“

„Gewiß, sehr gerne.“ war die Antwort; „wenn ich aber eine hübsche, junge Frau hätte, so würde ich es keinem andern überlassen, sie zu begleiten.“

Er war erstaunt und gleichzeitig etwas enttäuscht, denn so angenehm ihm Ellens Gesellschaft war, hatte er doch gehofft, jetzt ungestört mit Mathilde reden zu können. Kaum hatte er das Zimmer verlassen, als Lord Chesleigh ausrief:

„Mathilde, ich glaube, Brendon liebt dich!“ „Ja, das tut er,“ gab sie gleichgültig zurück, „es ist nicht meine Schuld, Arthur.“

„Nein, aber er darf es nicht, ich kann es nicht ertragen. Ist er um deinetwillen hierher gekommen?“

„Vermutlich.“ Sie sah ihn an und ihre Stimme zitterte, als sie fortfuhr: „Du darfst mich nicht mit Eifersucht plagen, Arthur, es ist alles ohnehin schon schwer genug für mich. Du vergißt dich wieder, du darfst doch jetzt nicht so mit mir sprechen.“

„Warum mußte Ellen sich gerade in mich verlieben! Lord Brendon würde viel besser für sie passen.“

Mathilde schüttelte den Kopf.

„Nein, er unterhält und amüsiert sie, ihre Liebe gebürt dir, und die wird sie nie einem andern schenken.“

In diesem Augenblick trat Lady Marstone ein und unterbrach das Gespräch. Sie schien erstaunt, ihren Schwiegerohn hier zu finden.

„Ich glaubte, du wärest mit Ellen ausgefahren,“ bemerkte sie.

„Ich habe Lord Brendon meinen Platz abgetreten,“ erwiderte er. Die alte Dame sah ihn verwundert an, dann zog sie sich wieder zurück, nachdem sie Mathilde gebeten, sich in einer halben Stunde bereit zu halten.

„Ich fürchte, meine Tante wunderte sich, uns hier zusammen zu finden,“ bemerkte Mathilde. „Es ist alles anders geworden, so ganz anders.“

„Ja, das ist es. Es gibt Zeiten, wo ich denke, ich träume einen bösen Traum. Mein ganzes Innere empfindet sich gegen mein Schicksal, ich bin oft so außer mir, daß ich dies Haus verlassen möchte, um es nie wieder zu betreten.“

Die ganze Familie, Vater, Mutter und Tochter, sind mir dann so zumider, weil sie mich an festen Ketten halten und ich keinen freien Willen mehr zu haben scheine. Und dann tritt die nächste Szene wieder vor meine Seele, Ellens kindliche Liebe zu mir und ihr Vertrauen: ich kann Ellen nicht untreulich beugen, ich kann sie nicht einmal das Leben mißgönnen, obgleich sie mich unglücklich gemacht hat. Wären wir beide nur ein fort von hier, Mathilde.“

„Ob die Zeit je kommen wird?“ bemerkte diese. „Natürlich muß sie kommen. Es ist noch kein Grund zu verzweifeln. Wir werden bald Nachricht von Mr. Debank bekommen und wenn er uns einen Ausweg zeigt, bin ich fest entschlossen, ihn zu wählen. Ich werde mit Lady Marstone sprechen, sie ist verständlich und gütig, sie wird uns helfen.“

„Es wird ihr Eh sein,“ sagte Mathilde, „sie wird selbst empfinden, wie Ellen unter der Maske leiden muß.“

„So leicht stirbt ein Mensch nicht,“ erwiderte Lord Chesleigh. „Ich wollte ja auch, ich könnte es ihr erlauben, wenn ich auch selbst noch mehr dafür büßen müßte, aber es geht nicht anders. Und nun beruhige dich wegen Lord Brendon, ehe ich fortgehe. Seit wann liebt er dich?“

„Seit fast vier Jahren, mein Vater lebte noch, ich war damals erst sechzehn Jahre alt.“

„Erzähle mir alles,“ bat er. „Da ist nichts zu erzählen. Er liebte mich und hielt einen Tag mit mir an. Ich lehnte seinen Antrag ab.“

**General Kuroki und der Stammtisch.** Die Mitglieder eines Dortmunder Stammtisches fanden am 24. September nachfolgendes Schreiben an den Oberbefehlshaber der ersten japanischen Armee, „General Kuroki in Japan, zurzeit Kriegsdienstplatz“ und zwar als Postkarte mit Rückantwort: „Mit großem Interesse und wahrer Verehrung haben wir Gen. Kuroki's Kriegsführung bewundert und wünschen dem höher und besserem Führer der ersten Armee weitere glückliche Erfolge. Zur besten Erinnerung an die großartigen Siege bitten wir, auf angehefter Karte um Gen. Kuroki's Unterschrift. Dem großen Feldherrn Heil! Die Mitglieder des Stammtisches St. Am 24. Dezember, genau nach drei Monaten, folgendes Antwortschreiben ein: „Auf dem Schlachtfeld in der Mandchurie, den 5. November 1904. Wie freue ich mich, von so großer Ferne zu anderen Siegen beglückwünscht zu werden! Wie Sie wissen, sind wir ja Schüler der deutschen Taktik. Und so ist meine Freude um so mehr verdoppelt, von den deutschen Herren hierzu gratuliert zu werden. Mit besonderer Hochachtung Ihre gehorsamster T. Kuroki, General und Oberbefehlshaber der ersten Armee.“ (Hoffentlich bleibt General Kuroki von weiteren Anpassungen aus Deutschland verschont.)

**Wegen Raubentzug aus der Untersuchungshaft** entlassen wurde der laumännliche Direktor Hägerer vom Bergwerk „Gildhaus“ in Richtenau bei Sagan, der unter dem Verdacht eines Einbruchdiebstahls in Höhe von 12.000 Mark festgenommen worden war. Hägerer, der fortgesetzt seine Unschuld beteuert, will lediglich durch gewisse unglückliche Zufälligkeiten in den Verdacht der Täterschaft geraten sein.

**Erfroren.** Der Gutbesitzer Duas aus Bohra wurde am Donnerstag früh tot aufgefunden. Er war, von einem Fuhrmann ermahnt, auf einem Chausseefeld eingefahren und erfroren.

**Beim Brückenbau verunglückt.** Drei beim Brückenbau über die Lenne bei Kegel beschäftigte Arbeiter stürzten in den Fluss. Einer ist ertrunken, die beiden andern sind schwer verletzt.

**Einen entsetzlichen Tod** erlitt der Dorfschule Kählerborn in Wälderode. Er wollte den losgerissenen Gemeindefellen wieder einfangen; dabei wurde er von dem während gewordenen Stier auf die Hörner genommen, zu Boden geschleudert und so fürchterlich gepöckelt und mit den Füßen zertrampelt, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

**Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich im Dorfe Jamboda bei Bromberg. Dort waren zwei Arbeiter mit dem Bau eines Brunnens beschäftigt. Als sie sich in dem schon sieben Meter tiefen Brunnen befanden, brach sich plötzlich die Erde und begrub die beiden in dem Brunnen.

**Massenvergiftung durch Leuchtgas.** In der Gasse Untere Schloßgasse auf der Kleinfeste Bragg wurden kürzlich die Arbeiter der neuen Kanalisation beendet. Infolge der bedeutenden Erdbewegung, die mit den Arbeiten verbunden war, brach das angrenzende Erdreich gesunken sein, wodurch die Gasrohrleitung beschädigt wurde, und das aufströmende Gas im Laufe der Nacht und des nächsten Vormittags in eine Reihe Häuser dieser Gasse drang und das Leben der dort wohnenden Leute in hohem Maße gefährdete. Bisher sind 32 Vergiftungsfälle, darunter zwei schwere, festgestellt worden. Polizeibeamte und Ärzte waren in voller Tätigkeit, um weiteren Unfällen vorzubeugen.

**Das nächste Gordon-Bennett-Rennen** wird nach den endgültigen Bestimmungen des französischen Komitees in den Ardennen stattfinden. Das Komitee beschloß ferner, daß gleichzeitig mit diesem Rennen ein großes internationales Fahren stattfinden soll. Die Beteiligung an der zweiten Kontinenz wird jedermann freistehen. (Deutschlands westliche Gegenden werden bei dieser Meldung ausatmen. Die Courtoisie, die der Kaiser im letzten Sommer übte, indem er die Rundstrecke bei Homburg freigab, wird in Frankreich doch nicht gefährdend gewürdigt.)

**Syveton und sein Ende.** Wie vom „Gaulois“ behauptet wird, soll der mit Syveton befreundete Advokat und Vertrauensmann der „Vaterlandsliga“ Rollin behauptet haben, daß Syveton am Tage vor seinem Prozeß die Mitteilnahme erhalten habe, der Staatsanwalt werde

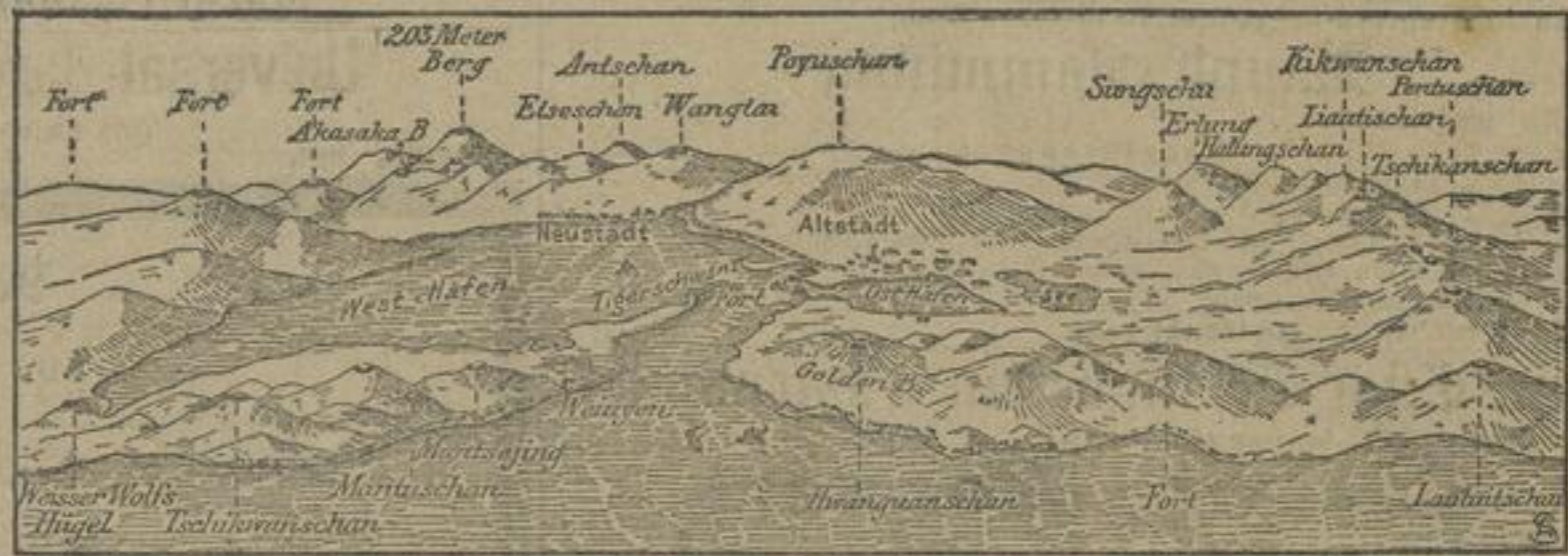
im Falle eines Freispruches anknüpfen, daß er gegen Syveton die strafrechtliche Verfolgung wegen eines gemeinen Verbrechens einleiten werde. Falls Syveton vor der Verhandlung verschwinde, würde jedoch jede Kuppelung auf sein Familienleben unterbleiben, und man würde sich begnügen, ihn in contumaciam zu verurteilen, ihn jedoch, wenn er nach Frankreich zurückkehre, nicht weiter behelligen. Einige Stunden später habe Syveton sich das Leben genommen; man habe bloß eine Flucht gewünscht. Der Friedensrichter fand in der Wohnung Syvetons ein Testament, in dem Syveton seine Frau zur Universalerbin einsetzt. Dieses Testament hatte Syveton kurz vor seinem Duell abgefaßt.

Engländer, seine Frau zu 15 Jahren, die Minister seines Kabinetts zu Kerkerstrafen von verschiedener Dauer wegen fälschlicher Schatzgräber. Man glaubt, daß General Sam sich auf St. Thomas (Dänisch-Westindien) verborgen hält.

### Gerichtshalle.

**Pöfelndorf.** In vier Monat Gefängnis wurde ein Fährer vom Fährer-Regiment Nr. 39 vom Kriegsgericht verurteilt, der, als ihm ein Deutnant aufgegeben hatte, dem Namen eines Vorgesetzten abzuschreiben, vor versammelter Mannschaft gelagt habe: „Das tue ich nicht, ich bin doch nicht mehr in der Schule.“

### Die Werke von Port Arthur aus der Vogelschau.



Bei den fortwährend zu uns dringenden Nachrichten von letzten Kämpfen bei Port Arthur dürfte eine neue zuverlässige Meldestadt, auf der alle zuerst in Betracht kommenden Punkte bezeichnet sind, willkommen sein. Auch die Höhenzüge, auf denen die Hauptforts gelegen sind, kann man auf derselben genau verfolgen. Besonders fällt im Hinter-

grunde der vielgenannte 203 Meter-Hügel auf, durch dessen West die Japaner in der Lage waren, die russische Flotte im Hafen zu vernichten. Nichts erblicken wir Tungtschuan, das erste permanente Verteidigungswerk, das die Japaner bei Port Arthur erobert haben. Nicht weit davon entfernt sehen wir das jüngst von den Japanern genommene Fort

Grungschau. Durch die Eroberung dieser Forts ist die Rückzugslinie der Belagerten auf ihre Zitadelle, das Fort Wutschuan, bedroht. Es scheint, daß sich nun langsam der Fall dieser so überaus tapfer verteidigten Festung vorbereit.

**Eisenbahnunglück in Italien.** Auf der Linie Neapel-Rom stießen in der Nähe von Caprano zwei Eisenbahnzüge zusammen. Außer zahlreichen Personen, die leichte Quetschungen erlitten haben, sind 40 Personen verletzt worden, darunter 6 schwer. Das Unglück scheint auf eine Verminderung der Fahrgeschwindigkeit bei von Neapel kommenden Zügen, der schließlich wegen eines Maschinenfehlers auf offener Strecke halten mußte, zurückzuführen zu sein. Der von Roccaforte kommende Zug, der ihm mit 14 Minuten Zeitunterschied folgte, holte den Neapeler Zug ein und stieß mit großer Heftigkeit auf ihn. Obgleich das Personal des Neapeler Zuges das Haltensignal gegeben hatte, konnte der andere Zug nicht halten, da er sich gerade in einer Kurve befand.

**Hungrige Wären.** Der Kapitän des Dampfers „Harold“, der aus Ostibirien in St. Francisco einlief, berichtet, daß die Städte und Dörfer der Ostküste von Kamtschatka unter einer vollständigen Aerenplage zu leiden haben. Die halbverhungerten Tiere belagern die Ortschaften vollständig. In einem Tage (schon man nicht weniger als 150 Wären (?). In Petropawlowsk sah man sich genötigt, die Schoten zu schließen.

**Gräßlicher Raubmord.** In Bladimostof wurde von drei Chinesen ein fürchterlicher Raubmord an der Familie des Kaufmanns Filaretow verübt. Sechs Personen fielen den Räubern zum Opfer; nur ein zweijähriges Kind und ein Säugling wurden verschont. Die Leichen sind entsetzlich zugerichtet. Man ist den Verbrechern bereits auf der Spur. Es sind, wie ermittelt wurde, Mitglieder einer organisierten mandschurischen Diebesbande, die ihr Unwesen schon seit langem treibt.

**Ein Staatsoberhaupt als Falschmünzer.** Das höchste Gericht der Republik San Domingo verurteilte den früheren Präsidenten der Republik, General Sam zu lebens-

**Magdeburg.** Wegen Aufforderung zum Ungehorsam hat die heilige Staatsanwaltschaft gegen den Redakteur der Bremer sozialdemokratischen „Volksmacht“ Albert Kuffage nach § 112 des Reichsstrafgesetzbuches erobert. Albert, der bis vor kurzem die Magdeburger „Volksstimme“ redigierte, hatte in einem Artikel Militärpersonen des Neutralitätsstandes auf ihre Anträge den Rat gegeben, die Anfrage des Bezirkskommandos abzulehnen, ob sie Lust hätten, gegen die Gottesboten zu kämpfen, nicht zu beantworteten.

**Budapest.** Die oberste Gerichtsinstantz zu Budapest sprach die Scheidung der Ehe des Finanzministers Lohbians Aufzock von seiner Gattin aus. Aufzock wird sich demnach mit der Witwe des verstorbenen reichen Direktors der Kohlenindustrie-Gesellschaft Sigmund Herz neuerdings vermählen.

### Berliner Humor vor Gericht.

**Das Hochzeitsgeschenk.** Herr Lindemann, der bis dato einen völlig unbedingten Lebenswandel geführt hatte, erklärte vor dem Schöffengericht, um seine gerichtliche Bekräftigung zu erwarten für eine Ehescheidung, die er seiner Ehefrau Rosalie zugesagt hatte. In einem Augenblick ungewisser Verwirrung hatte Herr Lindemann der Brautbräutigam seiner Ehefrau zwei Dörflinge vererbt. Frau Rosalie, eine 23-jährige Dame, deren Wiege auf pomeranischer Boden gestanden, trat als Brautjungfer auf. Vor: Angeklagter Lindemann, Sie haben Ihre Ehefrau bei der polizeilichen Ehescheidung abgegeben. Wir können uns also darauf beschreiben, das Strafmaß festzusetzen. Haben Sie etwas zu Ihrer Ehescheidung anzuführen? — Angekl.: „ne junge Menge! Ich muß Ihnen die ganze Geschichte erzählen, damit Sie sich ein Bild von die wilden Umständen machen können. — Vor: Fassen Sie sich aber möglichst kurz. — Angekl.: Jawoll, das werde ich. Seit meine Frau sich heiratet hat, bin ich leider schwanger, wie mit einer Wirtshauskammer zu behaupten. Viel Spaß habe ich noch mit keine gehabt, aber die Rosalie war doch der domierliche Zuffelkopf, der mir bisher dorgekommen ist. Hören Sie zu, wie sie mit ihre jerechzu strahlende Zimmerei blamiert hat. Der Sohn eines Mannes in Pankow, mit den ich in

spärend in eine Kiste einzupacken und flücht raus nach Pankow. Ein radebender Dienstmann sollte zwei Stunden später die Kiste nachbringen. Ich hatte die Kiste in der Hand, bedroht, daß ich die Kiste nicht langam der Fall dieser so überaus tapfer verteidigten Festung vorbereit. Ich muß es ihr heute noch sagen,“ beschloß er, „und morgen verreise ich unter irgend einem Vorwande. Arme Waise! Uns beiden wäre geflossen, wenn wir hätten sterben können.“ Vor: Obgleich Sie heute noch sagen,“ beschloß er, „und morgen verreise ich unter irgend einem Vorwande. Arme Waise! Uns beiden wäre geflossen, wenn wir hätten sterben können.“ Vor: Obgleich Sie heute noch sagen,“ beschloß er, „und morgen verreise ich unter irgend einem Vorwande. Arme Waise! Uns beiden wäre geflossen, wenn wir hätten sterben können.“

### Buntes Allerlei.

**Angenehme Beschäftigung.** „Was macht der Onkel eigentlich den ganzen Tag?“ — „Na, essen und trinken tut er, und in der Zwischenzeit schnelbet er...“

**Beim Geiratvermittler.** „... Ich würde meiner Tochter 35.000 Mark Mitgift geben!“ — „35.000 Mark? ...“ — „Ja, wenn das Fräulein nur nicht gar so mager und edig wäre!“ — „Na, geben wir halt noch 15.000 Mark dazu zum abrunden!“

„Und weshalb?“  
„Weil ich ihn nicht liebe. Mein Vater hielt viel von ihm und ich mochte auch gern mit ihm verkehren, aber seine Liebe konnte ich nicht erwidern.“  
„Ich begreife oft nicht, daß Ellen, das arme Kind, gar nicht meinen Mangel an Liebe empfindet; ich habe ihr nicht die Hälfte der Aufmerksamkeit erzeigt, mit denen Lord Brendon sie täglich umgibt.“  
„Arthur, wir dürfen nicht von unserer Liebe sprechen. Es ist ein Unrecht und trotz unserer besten Absichten kommen wir immer wieder darauf. Du bist nun doch einmal Ellens Gatte und jeder Gedanke, den du mir schenkst, ist eine Sünde. Jetzt müssen wir uns trennen, Lady Marstone wird mich erwarten.“

Eines Morgens, als Lord Chesleigh zum Frühstück kam, fand er den erwarteten Brief auf seinem Platte liegen.  
„Das Antwort hatte einen gefälligen Anstrich,“ sagte Sir John Lachelin, ohne zu ahnen, von wie großer Wichtigkeit auch für ihn der Inhalt des Schreibens sein würde.  
„Der Brief ist von meinem Rechtsanwalt,“ entgegnete Lord Chesleigh und steckte ihn in die Tasche. Hier konnte er sein Schicksal nicht lesen. Sein Herz schlug hörbar. Was würde der Inhalt sein? Gab er ihm seine Freiheit wieder und die Möglichkeit, das Mädchen, das er so von Herzen liebte, heimzuführen, oder verdamme er ihn dazu, seine Heflein durchs ganze Leben weiter zu schleppen!

Es war eine lebhafte Unterhaltung am Frühstückstische an dem Morgen. Ellen war auch schon dabei; sie fragte an, eine ihrer früheren Gemahnen nach der andern wieder anzunehmen und ihre frische Lebhaftigkeit rief alle mit fort. Mählide hatte sich versippt und Lord Chesleigh war froh, daß sie den Brief nicht gesehen hatte. Er wußte, daß Mr. Lubant jede Falle der Gefolge kannte, daß er die Sache auf das gründlichste studiert hatte.  
Das Urteil, das dieser abgab, war unumstößlich das richtige.  
Nach beendetem Frühstück bat Lord Chesleigh, sich zurückziehen zu dürfen, um die eingegangenen Briefe zu lesen. Er suchte nicht die Bibliothek auf, sondern ging in den Park, er mußte vor jeder Störung sicher sein, während sein Schicksal sich entschied.

In der Halle fiel sein Blick auf ein großes Gemälde, die Austreibung Dagens und Ismaels. Einen Augenblick blieb er stehen. Er hatte das Bild schon so oft gesehen, aber nie war ihm der Ausdruck tiefsten Schmerzes so aufgefallen, als eben jetzt.  
„Ist mein Nummer größer, als der ibrige es war?“ dachte er. „Ach, wer ist imhabe, menschliches Leid, menschlichen Schmerz so zu ermessen, wie der einzelne ihn empfindet, den er trifft?“  
Lord Chesleigh ging in einen entfernten Teil des Parkes, Sonnenschein lagte um ihn herum, die Vögel sangen und die Insekten spielten in der klaren Luft. Welcher Unterschied in der Natur und der Sorge in seinem Herzen. Die nächsten Minuten würden ihn zum glücklichsten Menschen machen oder sein Leben zerstören. Er öffnete den Brief und las:  
„Verehrter Lord Chesleigh! Ich habe getan, was ich konnte. Ich habe alle Väter und Gesetze nachgeschlagen, die sich auf Ihren Fall beziehen, und zu Ihrer Verurteilung, nicht etwa zu meiner — denn ich selbst war über die Aussichtslosigkeit Ihrer Sache von vornherein keinen Augenblick im Zweifel — auch noch mit einigen Kollegen darüber gesprochen. Alle stimmen darin überein, daß es keine Möglichkeit gibt, Ihre Ehe wieder zu lösen. Damit ist erledigt, was ich als Anwalt für Sie tun konnte. Hören Sie nun auf den Rat eines alten Mannes: Fügen Sie sich in das Unabänderliche, und suchen Sie Ihr Leben so gut es geht, den Verhältnissen anzupassen, ich bedauere aufrichtig, Ihnen keine erwünschte Auskunft geben zu können.“  
Ihr ergebener C. W. Lubant.  
Lord Chesleigh las den Brief zweimal, ehe er sich entschließen konnte, dem Inhalte Glauben zu schenken. Dann zertrümmerte er ihn und steckte ihn in seine Tasche. Besser wäre es gewesen, er hätte denselben in Stücke zerrissen und sie in den Wind gestreut.  
Der Schlag war zu schwer und überaus rasch gekommen. Lord Chesleigh wußte sich an einen Baum lehnen, da sich die Welt um ihn zu drehen schien.  
Es war alles aus; keine Gewißheit mehr, aber auch keine Hoffnung! Er war für sein ganzes Leben an das Kind gebunden, welches ihm so gleichgültig war, und von seiner einzigen Liebe getrennt.

„Ich muß es ihr heute noch sagen,“ beschloß er, „und morgen verreise ich unter irgend einem Vorwande. Arme Waise! Uns beiden wäre geflossen, wenn wir hätten sterben können.“  
Vor: Obgleich Sie heute noch sagen,“ beschloß er, „und morgen verreise ich unter irgend einem Vorwande. Arme Waise! Uns beiden wäre geflossen, wenn wir hätten sterben können.“  
Vor: Obgleich Sie heute noch sagen,“ beschloß er, „und morgen verreise ich unter irgend einem Vorwande. Arme Waise! Uns beiden wäre geflossen, wenn wir hätten sterben können.“

„Sie wollen mich nicht anhören, Miß Burton?“ sagte Lord Brendon traurig.  
„Es hat keinen Zweck,“ erwiderte sie. „Ich kann Ihnen doch keine Antwort geben. Die Liebe, die Sie für mich empfinden, kann ich nicht erwidern.“  
am: (Fortsetzung folgt.)



# III. Geflügelausstellung, Bretinig,

6. bis mit 8. Januar 1905

im Gasthof zum „Deutschen Haus“.

Geöffnet Sonntags von 11 Uhr vorm. ab.  
Um zahlreichen Besuch bittet

Eintrittspreis pro Person 30 Pfg., Kinder 10 Pf.  
Der Geflügelzüchterverein.

## Verein Bephr.

Donnerstag den 5. Januar 1905 abends 8 Uhr

### Hauptversammlung

im Gasthof zum Anker

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht;
- 2) Rechnungsabschluss;
- 3) Neuwahl der ausscheidenden Direktoriums-Mitglieder;
- 4) Brandschäden-Angelegenheit.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

NB. Punkt 1/8 Uhr **Ausführung.**

D. B.  
D. D.

## Gem. Chor-Gesangverein „Harmonie“.

Freitag den 6. Januar (Hoh-Neujahr):

### Gesangs-Konzert

im Gasthof zur goldenen Sonne.

Anfang 7 Uhr.

Es ladet dazu freundlichst ein

Entree 30 Pfg.

der **Ausführung.**  
A. Gebler, Vors.

### Nach dem Konzert Ball.

NB. Karten im Vorverkauf a 25 Pfg. sind zu entnehmen bei Fr. Sauer Nr. 20 b, Herren Paul Rische, Herm. Beyold, Georg Schreiber und im Gasthof zur goldenen Sonne.

## Handwerkerverein Bretinig und Hauswalde

feiert Sonntag den 8. Januar im Gasthof zur goldenen Sonne sein

### Stiftungs-Fest.

Anfang 7 Uhr.

Die Mitglieder mit ihren Damen werden zu recht zahlreicher Beteiligung hierdurch eingeladen

NB. Die Vereinszeichen sind anzulegen.

## Schützenhaus.

Nächsten Sonntag und Montag halte ich meinen

### Karpfenschmaus

ab, wozu ich ergebenst einlade.

Sonntag nachm. von 4 Uhr an

### großes Frei-Konzert.

Nachdem feiner Ball.

D. D.

## Oeffentliche Versammlung

Freitag (Hoh-Neujahr) nachm. 3 Uhr

im

### Gasthof König-Albert-Eiche, Ohorn.

Tagesordnung:

- Punkt 1) Die wirtschaftliche Bedeutung des Konsum Vereins;
- 2) Debatte.

Referent: Verbandsdirektor **Kadestock**, Dresden.

Um zahlreichen Besuch bittet

der **Einberufer.**

## Aechter Kainit und Thomasmehl

zur Wiefendüngung ist angekommen und empfiehlt billigt

**A. Ahmann,**

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

## Filzschuhe

in allen Größen und nur guten, altbewährten Qualitäten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

**Hermann Schölzel 75.**

## Codesanzeige.

Heute früh 4 Uhr verschied sanft und ruhig unser guter Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater

### Johann Gottfried Görner

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigen, mit der Bitte um stillen Beileid, hierdurch tiefbetrübt an  
**Bretinig, 3. Januar 1905.**

### Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Des Hoh-Neujahres wegen erscheint die nächste Nummer morgen Donnerstag abend.

## Universal-Gardinen-Anstecker

(kein Anstecken mehr mit Nadeln)

a 35 Pfg., empfiehlt

**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

## Dank!

Vom Grabe unseres lieben Gatten, Vaters und Großvaters

### Ernst Männig

zurückgekehrt, drängt es uns, für den reichen Pamensthum und die zahlreiche Begleitung allen herzlich zu danken. Besonders Dank dem Herrn Dr. Saling für sein rastloses Bemühen, uns das Leben im Teuren zu erhalten, ferner Herrn Pf. Reinmuth für die tröstenden Worte und Herrn Kirchschullehrer Schneider nebst Schülern für die erhebenden Truergelänge.

Dir aber, lieber Teurer, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

**Bretinig, den 30. Dezember 1904.**

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

## Männergesangverein, Bretinig.

Freitag den 6. Januar 1905

### Hauptversammlung mit Neuwahl

im Vereinslokal

Anfang 4 Uhr.

Vorstandsmitglieder 1/4 Uhr. D. B.

## Frw. Feuerwehr.

Sonntag den 7. Januar abends 1/2 9 Uhr

### Hauptversammlung.

Das Kommando.

## H. V.

Sonntag d. 8. Januar nachm.

4 Uhr

### Monatsversammlung

Tagesordnung:

1) Bücherwechsel;

2) Bericht d. Zapfrechnung;

3) Vorlage eingegangener Zuschriften;

4) Geschäftliches.

Zahlreiches Erscheinen erbittet D. B.

## Verein Bephr.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes und Mitbegründers des Vereins

**Gottfried Görner**

findet Freitag nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Versammlung der Mitglieder 1/2 2 Uhr im deutschen Hause.

## Aufforderung!

Diejenigen, welche noch Zahlungen an den verstorbenen **Johann Gotthold Zschiedrich**, Brettmühle, zu leisten, sowie Forderungen an denselben haben, werden aufgefordert, sich bis zum 6. Januar bei **Julius Schiederich** Nr. 71 zu melden.

Die Erben.

## Auktion.

Freitag, den 6. Januar

nachm. 1/2 3 Uhr soll der Nachlaß des verstorbenen **Johann Gotthold Zschiedrich**, Brettmühle, bestehend in einer größeren Partie Cops-Garn zur Scheuertuchweberei und einer kleinen Partie stärkeres Leinen-Garn, einem Leinwebstuhl mit Zubehör, Betten, Kleiderschrank und verschiedenes andere mehr gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Die Erben.

## Hausmädchen

zum 15. Januar oder 1. Februar nach Bort Dresden gesucht. Näheres durch die Exped. d. Blattes.

## Tuchschuhe m. Gummi

für Damen, sowie für Kinder zum Ansporn mit hohem Laßbefaß, hohe **Leterknopfstiefel** für Damen, hohe **Leterschnürstiefel** für Kinder mit warmem Futter in allen Größen, ferner

### Filzstiefeletten

für Herren mit starkem schwarzem Lederbefaß, hohe **Filzstiefel**

für Herren mit starkem Lederboden und hohem Lederbefaß,

### niedrige Tuchschuhe

für Damen und Kinder in allen Größen,

### Filzpantoffel

in allen Preislagen und

### Filzschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt

### Max Büttlich.

### Beretreter gesucht

für eigenartiges Unternehmen. Hoher Verdienst, wenig Mühe, auch als Nebenverdienst geeignet. Näheres gegen Rückmarke durch **H. Wänke**, Senftenberg N. L.

## Dank!

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir für die uns beim Tode und Begräbnisse unseres lieben Kindes

### Willi

bewiesene Teilnahme aufrichtigen Dank.

Die trauernden Eltern:

**Hans Fichte** und Frau.

## Marktzeile in Ramenz

am 2. Dezember 1904.

Korn		Stroh		Schaf	
50 Rilo	M. P.	50 Rilo	M. P.	50 Rilo	M. P.
670	6 60	50	50	50	50
650	8 00	1200	23	—	—
820	7 90	Butter 1 k	höchster	2	70
710	6 75	Butter 1 k	niedrig	2	50
955	8 70	Erbsen 50 Rilo	—	10	50
14	—	Kartoffeln 50 Rilo	—	3	50

## Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 2. Januar 1905.

Zum Auftrieb kamen: 3334 Schlachttiere und zwar 577 Rinder, 693 Schafe, 1850 Schweine und 214 Kälber. Die Preise stellten sich für 40 Rilo in Markt wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 39—42, Schlachtgewicht 68—71; Kalben und Rüge: Lebendgewicht 36—39, Schlachtgewicht 64—67, Bullen: Lebendgewicht 37—40, Schlachtgewicht 64—67; Kälber: Lebendgewicht 46—49, Schlachtgewicht 70—73; Schafe: 72—74, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 45—48, Schlachtgewicht 57—58. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.